

der neuen Situation zu finden. Sie sagen *Bräll* statt *Ugespäjel*, gar *Fuorrod* statt *Bizikel* oder *Zecke* statt *Gruoser*. In diesem Zustand von Dialekt-Einbuße und hochdeutschem Gewinn kann es vorkommen, dass man zeitweilig in einem Idiom spricht, welches als doppelte Halbsprache bezeichnet wurde. Für die siebenbürgischen Mundartsprecher in Rumänien müsste man von dreifacher Halbsprache, von Triglossie, sprechen: zu Hause sprechen sie Sächsisch. In Kirche und Schule sowie mit auswärtigem Besuch sprechen sie Deutsch. Die Staatssprache Rumänisch wird landesweit vor öffentlichen Ämtern gesprochen. Die Prioritäten in dieser Dreisprachigkeit sind dem historischen Wandel unterworfen. Ja, aus einer Dreisprachigkeit werden jene in der neuen Lebenslage überflüssig gewordenen Idiome verabschiedet.

Die Mundart ist eine wesentliche Identitätsmarke der Siebenbürger Sachsen. Sie suggeriert und transportiert Gefühle der Sicherheit, Vertrautheit, Geborgenheit, Zugehörigkeit und die Sehnsucht danach. Von den zur Perfektion neigenden Bewohnern des Burzenländer Städtchens Zeiden weiß man, dass sie (im Scherz) einen ganz besonderen Identitätstest vorschlugen, ehe sie Neulinge integrierten. Wer das Dialektwort für kleiner Finger: also *Poianerrloitzken* nicht mit allen Lautschattierungen und entsprechender Melodie aussprechen konnte, wäre in der Prüfung durchgefallen.

Veranstalter: www.siebenbuerger.de
Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V.

Kulturveranstaltungen des Heimattages werden über das HDO München gefördert von



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales



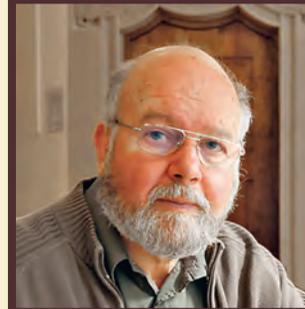
Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.



KULTUR SCHAFFT HEIMAT UND ZUKUNFT
HEIMATTAG DER SIEBENBÜRGER SACHSEN
PFINGSTEN 2018 · DINKELSBÜHL

VORTRÄGE DER KULTURPREISTRÄGER 2018 MICHAEL MARKEL

„WOHIN ES
FÜHRT, WOHER
WIR GEKOMMEN“.
SIEBENBÜRGEN
IN DER GEGEN-
WARTSLITERATUR



„WÖRTER AUF
WANDERSCHAFT“.
EINE UNTERHALT-
SAME SPURENSU-
CHE VON HANK-
LICH ZU KART-
SCHUNEKOKESCH
UND PRIKULITSCH

PROF. DR. HORST SCHULLER

SAMSTAG · 19. MAI 2018 · 14.00 UHR
EVANGELISCHES GEMEINDEHAUS ST. PAUL
NÖRDLINGER STRASSE 2 · 2. STOCK

MICHAEL MARKEL

1937 in Deutsch-Weißkirch geboren, besuchte Markel das Gymnasium an der Bergschule in Schäßburg und studierte 1957-1962 Germanistik und Rumänistik an der Klausenburger Universität. Dort war er anschließend und bis zur Ausreise 1992 als Assistent und Dozent für deutsche und rumäniendeutsche Literatur sowie als kommissarischer Leiter der Sektion Germanistik am Lehrstuhl für Germanische Philologie tätig. Er hat nicht nur Studenten geprägt, sondern als leitender Herausgeber und Hauptautor der ab 1972 erscheinenden neuen Lehrbücher samt Textsammlungen für das Fach „Deutsche Literatur an den Gymnasien mit muttersprachlichem Unterricht“ auch mehrere Generationen von Schülern. Das ist ihm auch in Deutschland gelungen, wo er bis zur Verrentung 2001 als Dozent für Deutsch als Zweitsprache tätig war. Mit all dem hat sich Michael Markel ebenso einen Namen gemacht wie als Herausgeber und als Autor publizistischer Beiträge und wissenschaftlicher Studien und Aufsätze sowie durch seinen ehrenamtlichen Einsatz im Vorstand des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, dessen Sektion Germanistik er leitet. Michael Markel lebt in Nürnberg und ist weiterhin als Forscher und Publizist tätig.

„Wohin es führt, woher wir gekommen“ Siebenbürgen in der Gegenwartsliteratur

Zwischen Leopold Maximilian Moltkes (1819-1894) „Siebenbürger Volkslied“ (1846) und Adolf Meschendörfers (1877-1963) „Siebenbürgischer Elegie“ (1927) gibt es mehrere dichterische Zeugnisse, die den Raum Siebenbürgen zum Anlass nehmen, dem historischen Schicksal seiner sächsischen Bewohner nachzusinnen. Nach einer politisch verordneten Denkpause in der gelenkten Literatur des „sozialistischen Realismus“ knüpfte sich die thematische Tradition nach 1967 neu, und Franz Hodjak (geb. 1944) ist zum beharrlichsten Chronisten sächsischer Endzeit in Siebenbürgen geworden. Seine lyrisch anrührenden oder schmerzverzerrt grotesken Verlustklagen werden ebenso beleuchtet wie die mit großer Skepsis betrachteten Beheimatungsversuche in Deutschland.

Als zweites markantes Zeugnis dieser Problematik wird die Erzählung „Lieb Heimatland, ade!“ (1998) des Banaters Franz Heinz (geb. 1928) erörtert, in der das bedenkenswerte Schicksal eines siebenbürgischen Flüchtlings der 1970er Jahre vergegenwärtigt wird, der zwischen Heimatbezügen und der Orientierungssuche in einem Deutschland der „weggebombten Geschichte“ zerrieben wird. In kluger und facettenreicher Weise gehen beide Autoren der gewiss auch manchen hier bewegenden Frage nach, „wohin es führt, woher wir gekommen“ (Hodjak).

Prof. em. Dr. HORST SCHULLER

1940 in Meschen geboren, besuchte Schuller das Gymnasium an der Bergschule in Schäßburg und studierte 1957-1962 Germanistik und Rumänistik an der Klausenburger Universität. Obwohl er seit 1972 sporadisch an der Hochschule in Hermannstadt unterrichtete, 1984 promoviert wurde und als Autor und Herausgeber wiederholt in Erscheinung getreten war, nahm seine universitäre Karriere erst nach dem Umsturz 1990 Fahrt auf. Bis dahin war er im Brotberuf als Deutschlehrer in Marienburg und ab 1968 als Kulturredakteur der Wochenzeitung „Karpatenrundschau“ tätig. Als Dozent und ab 1994 als ordentlicher Professor prägte er bis zu seiner krankheitsbedingten Emeritierung 2002 den neugegründeten Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur der Universität Hermannstadt und wurde zu einem der Vorzeigerepräsentanten der Germanistik in Rumänien. In Eppelheim bei Heidelberg lebend, entfaltet Schuller weiterhin als Vortragender, Autor und Mitglied zahlreicher Institutionen und Gesellschaften – u. a. im Exekutivkomitee des Internationalen Zentrums für Wissenschaftliche Zusammenarbeit der Eberhard Karls Universität Tübingen – eine rege wissenschaftliche Tätigkeit.

„Wörter auf Wanderschaft“

Eine unterhaltsame Spurensuche von Hanklich zu Kartschunekokesch und Prikulitsch

Wenn Siebenbürger Sachsen die Orte der ersten Muttersprache verlassen und in das Land der zweiten Muttersprache rückwandern, brauchen sie längere Zeit, um einst vertraute Mundart-Wörter in